

I

Der perfekte Raum.

Hier ist der perfekte Raum.

Es gibt kein Hindernis im perfekten Raum.

Nichts stört. Nichts fängt den Blick.

Der Raum. Aus der Landschaft geschnitten.

Der Raum ist weiß. Er hat keine Farben.

Der Raum ist leer. Und nichts ist unklar.

Er ist hier. Mit wenigen Winkeln ist er hier. Alles ist da.

Der Raum sieht dem Menschen zum Verwechseln ähnlich.

Der Raum. Er ist so durchlässig, dass er sich verstecken könnte hinter dem Menschen, der in ihm ist.

Ein Raum, in dem der Mensch vorkommen kann.

Was tut der perfekte Raum? Er hat sich um den Menschen gelegt. Er hat begonnen, den Menschen zu umgeben. Er hat sich ihm angenähert.

Er ist ihm wie aus dem Gesicht geschnitten.

Das hier ist das Gesicht des Menschen. Hieran kann man ihn erkennen. Sein Gesicht. Es ist das Gesicht des Menschen.

Was tut der Mensch? Er probiert seinen Körper aus.

Er probiert den Raum aus.

Hier ist sein Auge. Schauen wir hinein. Hieran kann man ihn erkennen. Mit dem Auge kann er den perfekten Raum erkennen.

Das hier ist sein Ohr. Mit dem Ohr kann er hören, wenn es Geräusche gibt.

Der Raum ist still.

Er schnipst mit den Fingern. Er schnipst mit beiden Händen. Er hat zwei Hände, mit denen er schnipsen kann.

Das sind die Lippen. Die Lippen gehören zum Mund.

Mit dem Mund kann der Mensch singen. Der Mensch singt.

Jetzt tanzt der Mensch. Er hat einen Grund.

Er sieht, ein Grund ist nützlich.

Der Mensch tanzt. Wir hören nicht sein Lied. Aber wir sehen, dass er tanzt.

Jetzt springt er. Er erkennt, dass die Decke nicht kommt.

Er ist frei. Der Raum ist groß. Aus der Landschaft geschnitten.

Und das ist das Haar.

In den Haaren wächst die Geschichte seines Körpers.

Hieran kann man ihn erkennen. Das Haar ist schwarz.

Der Raum ist weiß. Aber das Haar ist schwarz.

Es steht im Ausweis des Menschen: Das Haar ist schwarz.

Das hier ist seine Haut. Auf der Haut wächst die Geschichte des Menschen. Hieran kann man ihn unterscheiden vom Raum. Der Mensch sieht heute anders aus als vor 28 Tagen. An der Haut kann man es sehen.

Der Mensch hat Kleidung an. Er weiß nicht, wer sie genäht hat.

Er trägt einen Gürtel um die Hüfte. Der Gürtel malt die Form der Hüfte nach. Der Raum malt nicht den Menschen nach.

Jetzt versucht der Mensch, den Raum in ein nützliches Verhältnis zu seinem Körper zu bringen.

Der Mensch geht. Er erkennt, dass der Raum nicht aufhört. Keine Grenze. Der Raum ist groß. Er ließe sich nicht verhüllen mit seiner Kleidung. Er ließe sich nicht umspannen mit seinem Gürtel.

Der Mensch tanzt noch einmal.

Der Mensch fällt. Der Boden ist hier. Er hat den Boden ausprobiert. Er erkennt, dass der Raum einen Grund hat.

Er hat einen Fuß und noch einen Fuß. Die Füße funktionieren. Heute hat er seine Füße in ein Paar Schuhe gesteckt. Jetzt zieht der Mensch seine Schuhe aus.

Der Mensch zieht seine Kleidung aus.

Er probiert den Raum an.

Der Mensch sieht nicht, was er sagt, wenn er spricht. Er beschließt, etwas zu schweigen.

Er tastet nach sich. Er ist nackt. Er hat nun noch mehr Platz.

Jetzt versucht der Mensch, seine Bewegungen in ein nützliches Verhältnis zu seinem Körper zu bringen. Er verspürt einen Wunsch. Er übt sich in Reichweite.

Er zieht seine Kleider an. Die Kleider sind fremd.

Der Mensch steckt die Hand in die Tasche und fühlt, da ist schon eine.

Der Mensch gräbt in seiner Tasche.

Er gräbt in seiner Tasche mit der Hand und fühlt, da ist schon eine Hand. Er streichelt die Hand in seiner Tasche. Er denkt, er müsse träumen. Er erinnert sich, dass er träumt. Er träumt von einem Raum, aber er kann sich nicht erinnern. Er erinnert sich an ein Bild im Schlaf, vor Jahren: Die Menschen wurden beschrieben. Sie waren ein Eintrag im Dossier. Objekte im Archiv. Der Horizont war verboten. Der Mensch erinnert sich an den Schmerz. Der Schmerz ist eine Falte im Gesicht. Über der Nase, an den Wangen und neben den Augen. Der Schmerz macht die Augen klein. Mit den kleinen Augen durchlebt er den Schmerz noch einmal. Er stottert. Sein Mund bleibt hängen in der Zeit.

Er möchte gehen. Er möchte durch die Räume gehen. Er geht mit den Händen in der Tasche durch den Raum. Er geht mit den Händen in der Tasche durch die Zeit. Er kann überall hingehen. Da sind andere Menschen. Er geht in seinem Kopf noch einmal alles durch. Er geht auf dem Kopf. Auf den Händen. Er hat den Himmel unter sich. Er sieht und er hört. Es gab Cafés, Promenaden, Kinos. Überall bauten die Menschen am Raum. Überall gruben die Menschen im Grund. Überall stießen die Menschen auf die Zeit. Mit seinen Füßen geht er über den Grund, den er nicht kennt. Er hat seine Gründe. Der Grund ist voll. Gefüllt mit allem, was war. Zu seinen Füßen: allerhand Geschichte. Die Ahnen liegen dort. Die Steine liegen dort. Die Tiere liegen dort. Alles in der Erde, unter den Städten, im Gedächtnis, am Grund. Verschüttet, vergraben.

Keimlinge, sie gehen nicht auf. Die Erde – ein fundierter Rest. Der Mensch gräbt. Er kann sich nicht abfinden mit den Verlusten.

Keramik, bemalt, oder Knochen, oder Schmuck. Ein Palast. Ein Haus. So viel Grund. Lauter Rest. In der Menschenschicht.

Unter seinen Füßen liegt ein Museum. Er verschafft sich Zutritt. Er denkt. Er erinnert sich. Er kann gehen, wohin er will. Er geht zu den Anderen in der Erde, im Gedächtnis, im Grund. Ein seltener Gast. Er reist durch den Raum. Er reist in der Zeit. Alle Atome. Alle Sprachen am Grund, verstummt in den Schichten, aus denen er kommt. Er isst etwas. Er nimmt die Gestalt an von dem, was er isst. Und nichts geht verloren. Er singt ein Lied, er hat es gehört auf der Straße, in der Passage. Er kennt nicht den Text, aber den Klang macht er nach. Nichts geht verloren. Der Mensch. Die entwickelte Zelle. Alles war schon da, im Keim. Dicht. In den Sprachen war es auch. Es spricht sich bis heute selber aus, in jedem Wort, im Lachen, im Klang. Durch die Mäuler und Namen der Menschen dringt es hindurch bis zu uns. Nichts geht verloren.

Er hat gelernt. Er hat gelernt, etwas zu verstecken in sich.
Ein Ort, so hat man gesagt, an dem niemand sucht.
Er erinnert sich. Er ist ein seltener Gast im Gedächtnis bei den Anderen,
an die er nun denkt. Seine Chronik ist voll. Er lag bei den Liebsten. Sie
hörten, wie die Zellen sich teilten. In der Zimmerlautstärke.
Der Mensch. Er gräbt in sich. Die Hände in den Taschen. Ein geologischer
Traum. Er trifft die Anderen. Er hat Geschichtetes in sich. Er trägt die
Schichten ab, mit den Händen. Seine Hände sind eine Fiktion. In Form
gebracht für seine Zeit. Damit er graben kann in seiner Erde, in seiner
Welt. Er verlässt seinen Sprachraum. Er gräbt in die Zeit. Er verändert den
Blick. Er nimmt Gestalt an. Und wächst über sich hinaus. Am Weg, an den
Straßen, am Platz. Er war im Grund. Er war bei den Menschen. Er war in der
Zeit. Sein Haar ist blond. Seine Augen sind grün. Er ist eine Frau. Er ist
reich. Er ist gut. Er spricht alle Sprachen. Er ist eine Pflanze. Er nimmt
Gestalt an und schaut.
Er zieht die Hand aus der Tasche. Er zieht seine Schuhe aus. Er denkt, er
müsse träumen. Er träumt. Er erinnert sich und erzählt. Er zählt seine
Jahre auf. Er träumt, er müsse denken. Er ist hier.
Der Mensch verlässt den Raum.

I

The perfect room. Here is the perfect room.
There is no obstacle in the perfect room.
Nothing interferes. Nothing catches the eye.
The room. Carved out from the landscape.
The room is white. It has no colours.
The room is empty. And nothing is unclear.
It is here. With few corners it is here. Everything is there.
The room is a carbon copy of the human.
The room. It is so pervious that it could hide behind the human, who is in it.
A room in which the human can occur.
What does the perfect room do? It has wrapped itself around the human.
It has begun to encompass the human. It has drawn near the human. It is the spitting image of the human.
This is the human's face. By it, he can be recognised. His face. It is the human's face.
What is the human doing? He is testing his body. He is testing the room.
This is his eye. Let us look inside. By it, he can be recognised. With it, he can recognise the perfect room.
This is his ear. With the ear he can hear, if there are sounds.
The room is quiet.
He is snapping his fingers. He is snapping his fingers with both hands.
He has two hands he can use for snapping his fingers.
These are the lips. The lips are part of the mouth.
With the mouth, the human can sing. The human sings.
Now the human dances. He has a foundation. He realizes, that a foundation is useful. The human is dancing. We cannot hear his song, but we can see that he is dancing.
Now he jumps. He realizes, that there is no ceiling.
He is free. The room is spacious. Carved out from the landscape.
And this is the hair. In the hair grows the history of his body.
By it, he can be recognized. The hair is black.
The room is white. But the hair is black.
It is written in the human's passport: The hair is black.
This is the skin. On the skin grows the history of the human. By it, he can be distinguished from the room. The human looks different today than 28 days ago. You can see it on the skin.

The human is wearing clothes. He does not know, who sewed them. He is wearing a belt around his hips. The belt traces the form of the hips. The room does not trace the human.

Now the human tries to bring the room into a useful relation with his body. The human walks. He realizes, that the room doesn't end. No boundary. The room is spacious. It could not be covered with his clothes. It could not be traced with his belt.

The human dances once more.

The human falls. The floor is here. He tested the floor. He realizes, that the room has a floor.

He has one foot and another one. The feet are working. Today he has put his feet into a pair of shoes. Now the human is taking off his shoes.

The human takes off his clothes. He is trying on the room.

The human cannot see, what he says while he is talking. He decides to be silent for a moment. He feels for himself. He is naked. He has even more space now.

Now the human tries to bring his movements into a useful relation with his body. He senses a desire. He exercises reach.

He puts on his clothes. The clothes are alien. The human puts his hand into the pocket and feels that there is one already.

The human delves in his pocket. He delves in his pocket with his hand and feels, there already is a hand. He strokes the hand in his pocket. He thinks, he must be dreaming. He remembers that he is dreaming. He is dreaming of a room but he cannot remember. He remembers an image from a dream years ago: The humans were being described. They were an entry in the dossier. Objects in the archive. The horizon was forbidden. The human remembers the pain. The pain is a line in the face. Above the nose, on the cheeks and next to the eyes. The pain makes the eyes small. With his eyes small, he lives through the pain once again. He stammers. His mouth gets caught in time.

He wants to walk. He wants to walk across the rooms. He walks across the room with his hands in his pockets. He walks across time with his hands in his pockets. He can go anywhere. There are other humans. He reruns everything in his head. He walks on his head. On his hands. He has heaven beneath him as an abyss. He sees and he hears. There were cafés, promenades, cinemas. Everywhere the humans were constructing the room. Everywhere the humans were digging into the ground. Everywhere the humans struck time. With his feet he walks across the ground that he does not know. He has his grounds. The ground is full. Filled up with everything that used to be. At his feet: all this history. The ancestors lie there. The stones lie there. The animals lie there. All in the soil, underneath the cities, in memory, at the bottom. Buried. Germlings, they do not shoot. The soil - a grounded rest. The human digs. He cannot come to terms with the losses. Ceramics, painted, or bones, or jewellery. A palace. A house. So much ground. So much rest. In the humanlayer.

Underneath his feet lies a museum. He gains entrance. He thinks. He remembers. He can go wherever he wants. He goes to the others in the soil, in memory, in the ground. A rare guest. He travels across the room. He travels in time. All atoms. All languages at the bottom, silenced in the layers he comes from. He eats something. He assumes the form of what he eats. And nothing gets lost. He sings a song, he had caught it in the streets, in the arcade. He does not know the words, but he mimics the sounds. Nothing gets lost. The human. The developed cell. Everything was already there, in embryo. Dense. In the languages, too. It's been uttering itself, down to the present day, in laughter, in sound. Through the mouths and the names of the humans it is seeping through to us. Nothing gets lost.

He has learned. He has learned to hide something inside himself. A place, it was said, where nobody searches. He remembers. He is a rare guest in memory, where the others are, whom he is now thinking of. His chronicle is full. He was lying there with the loved ones. They listened to the cells dividing. At moderate volume level.

The human. He digs in himself. His hands in his pockets. A geological dream. He meets the others. Inside of him is the layered. He removes the layers, with his hands. His hands are a fiction. Sculpted for his time. So he can dig in his soil, in his world. He leaves his language area. He digs into time. He changes perspective. He takes shape. And transcends himself. By the road, the streets, the square. He was in the ground. He was with the humans. He was in the time. His hair is blond. His eyes are green. He is a woman. He is rich. He is good. He speaks all languages. He is a plant. He takes shape and looks. He takes his hand out of his pocket. He takes off his shoes. He thinks he must be dreaming. He is dreaming. He remembers and tells. He tells his years. He dreams he must be thinking. He is here. The human leaves the room.